

## von Erich Kästner

Wir sitzen alle im gleichen Zug  
 und reisen quer durch die Zeit.  
 Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
 Wir fahren alle im gleichen Zug.  
 Und keiner weiß, wie weit.

Ein Nachbar schläft, ein anderer klagt,  
 ein dritter redet viel.  
 Stationen werden angesagt.  
 Der Zug, der durch die Jahre jagt,  
 kommt niemals an sein Ziel.

Wir packen aus. Wir packen ein.  
 Wir finden keinen Sinn.  
 Wo werden wir wohl morgen sein?  
 Der Schaffner schaut zur Tür herein  
 und lächelt vor sich hin.

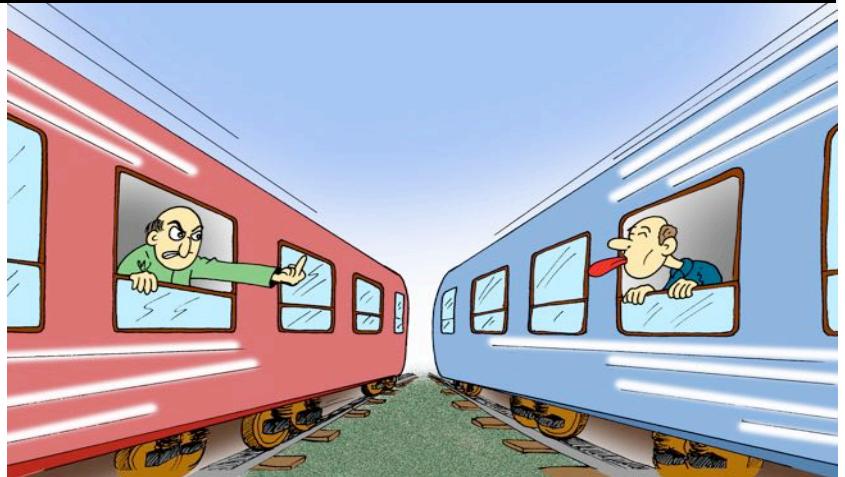
Auch er weiß nicht, wohin er will.  
 Er schweigt und geht hinaus.  
 Da heult die Zugsirene schrill!  
 Der Zug fährt langsam und hält still.  
 Die Toten steigen aus.

Ein Kind steigt aus. Die Mutter schreit.  
 Die Toten stehen stumm  
 am Bahnsteig der Vergangenheit.  
 Der Zug fährt weiter, er jagt durch die Zeit  
 und niemand weiß, warum.

Die 1. Klasse ist fast leer.  
 Ein feister Herr sitzt stolz  
 im roten Plüsch und atmet schwer.  
 Er ist allein und spürt das sehr.  
 Die Mehrheit sitzt auf Holz.

Wir reisen alle im gleichen Zug  
 zu Gegenwart in spe.  
 Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
 Wir sitzen alle im gleichen Zug  
 und viele im falschen Coupé.

*in spe: (lat. wörtl. „in Hoffnung“) voraussichtlich,  
 bald etwas sein;  
 z.B. Vater in spe = einer, der bald Vater wird*



Ein **Gleichnis** (Fachausdruck: Parabel) veranschaulicht eine bestimmte Wahrheit, indem es einen Vorgang aus einem anderen Vorstellungsbereich darstellt.

Eine Eisenbahnfahrt = *Unser Leben .....*

Keiner weiß, wie weit. = *Wir wissen nicht, wann wir sterben.*

Stationen = *erste Schritte, Schuleintritt, Heirat etc*

der Zug = .....

ein- und auspacken = .....

der Schaffner = .....

Zugsirene = .....

aussteigen .....

I. Klasse = .....

auf Holz sitzen = .....

hinaus sehen= .....

genug gesehen haben = .....

Wir sitzen alle im gleichen Zug. = .....

im falschen Coupé sitzen = .....

**Es gibt Gleichnisse, die zwar schwierig zu enträtseln sind (z.B. diejenigen von Franz Kafka), aber dazu anregen, über den Sinn des Lebens und über die Stellung des Einzelnen gegenüber seinen Mitmenschen nachzudenken. Im Neuen Testament finden wir viele Gleichnisse, da Jesus gerne in Gleichnissen predigte:**

### Das Gleichnis vom Sämann

Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!

### Jesus liefert die Erklärung gleich selber:

Hört also, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Immer wenn ein Mensch das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt alles weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; hier ist der Samen auf den Weg gefallen. Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt, aber keine Wurzeln hat, sondern unbeständig ist; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er zu Fall. In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort zwar hört, aber dann ersticken es die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum, und es bringt keine Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, hundertfach oder